

Arbeiterschaft und Wiedervereinigung

In den Auseinandersetzungen über die Wege, die am schnellsten zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands in Frieden und Freiheit führen, spielt die Meinung der Deutschen im sowjetischen Machtbereich, die jede Partei zugunsten ihrer Politik auszulegen versucht, eine besondere Rolle. Im folgenden ergreift ein Mann aus der Arbeiterbewegung das Wort, der lange in der Sowjetzone lebte. Seine Kritik an der Haltung der Bundesrepublik gegenüber der Schicksalsaufgabe des deutschen Volkes ist scharf, in manchem auch anfechtbar, doch scheint sie uns geeignet, zur Klarstellung dessen beizutragen, wie die westdeutsche Wiedervereinigungspolitik von Menschen eingeschätzt wird, die eine intensive Erfahrung jenseits des Eisernen Vorhangs in ernster Weise zu einer Vorstellung über die politische und geschichtliche Verantwortung des deutschen Westens verarbeitet haben.

Die Spaltung Deutschlands stellte unser Volk vor eine politische Aufgabe von allerschwerstem geschichtlichem Gewicht, deren Lösung von vornherein nur denkbar war, wenn sich Menschen fanden, die den Gehalt dieser historischen Situation voll zu erfassen vermochten und zu restlosem Einsatz für die Wiedervereinigung bereit waren, deren aktive Förderung eindeutig der Bundesrepublik oblag; den Deutschen in der Sowjetzone blieb nur die Möglichkeit weitgehender passiver Selbstbehauptung.

Nie konnte die Entfaltung politischer Kraft aus der überaus schwachen Position auch Westdeutschlands heraus in dem erforderlichen Maße vorangetrieben werden, wenn der Westen sich nicht von vornherein zu einer Einigkeit zusammenfand, die beherrschend unter dem Willen der Wiedervereinigung stand und die gleichzeitig als der stärkste Ausdruck dieses Willens wirkte. Gelang es nicht, alle — gewiß zahlreichen und wesentlichen — Gegensätze in einem Stil auszutragen, der die beherrschende Willenseinheit in der Angelegenheit der Wiedervereinigung *tatsächlich* nie in Frage stellte, so war die wichtigste Voraussetzung einer erfolgreichen Politik der Wiedervereinigung zerstört. Diese beherrschende Einigkeit ist nicht damit zu verwechseln, daß im Parlament einmütige Resolutionen gefaßt werden. Für die Instinkttlosigkeit, mit der man in Westdeutschland der Anforderung gegenübersteht, die Wiedervereinigung wahrhaft als die weit überragende Schicksalsaufgabe nicht im Bekenntnis, sondern im Verhalten zu dokumentieren, gibt es, Beispiele, die den Deutschen aus dem Osten erschüttern. So ehrlich die Mitglieder des Bundestages oder anderer Körperschaften ihren Willen ausdrücken, wenn sie geschlossene Bekenntnisse für die Wiedervereinigung abgeben, so schwach und armselig sind diese Kundgebungen im Verhältnis zum Schwergewicht der geschichtlichen Situation und vor allem so unwirksam, weil der Bestandteil an wahrhaftem Wiedervereinigungswillen an der gesamten Substanz der westdeutschen Politik auch nicht annähernd der Bedeutung entspricht, zu der man sich in Proklamationen bekennt. Daß es ein „Ministerium für gesamtdeutsche Fragen“ gebe, das diese Bezeichnung mit geschichtlichem Recht führe, haben wir drüben stets bestritten.

Die unablässige Wacherhaltung der Sinne und Kräfte in der Richtung einer Wiedervereinigung Deutschlands war ausgeschlossen— wenn die führenden Männer, die sich an die Spitze kämpften, wesentlich von anderen inneren Zielen bestimmt waren. Die Beobachtung des Verhaltens der politischen Führung im Westen führte zu der Überzeugung, daß z. B. der antilaboristische Instinkt der Amerikaner bei Männern wie Konrad Adenauer eine offenbar wesentlich stärkere Kraft war, als die Aufgaben, die im Problem einer deutschen Wiedervereinigung eingeschlossen sind. Daß die in der Opposition stehende SPD diesen klaffenden Widerspruch zwischen dem Verhalten der westdeutschen Regierung, insbesondere des Kanzlers, und der entscheidenden geschichtlichen Aufgabe nicht zu einer Kraftquelle für sich zu machen vermochte, ist ein beklemmendes Anzeichen dafür, daß auch sie keineswegs geistig und praktisch Meister der Situation war.

Erfolgreiches Bemühen um Wiedervereinigung war nur möglich, wenn es vorgetragen wurde in einer Richtung, die dazu beitrug, die Spannungsprobleme der Weltpolitik zu lösen, nie, wenn dieses Bemühen aus ungenügendem Begreifen der weltpolitischen Situation kam. Unweigerlich war Deutschland in den Mittelpunkt dieser Spannungen gestellt; ihren Gehalt so zu erfassen, daß aus diesem Begreifen und nicht aus geschichtsfremden Wunschvorstellungen die Lösung aus eigener Not erstrebt wurde, darauf kam es wesentlich an. Wer zu den Selbstüberwindungen, die dies unter Umständen erforderte, keine Kraft hatte, der taugte schlecht, der war eher eine Gefahr für eine Politik der Wiedervereinigung.

Hart und offen — und keineswegs erst aus neuerer Erkenntnis — muß in diesem Sinne gesagt werden: Es gab niemals eine ernsthafte Politik der Wiedervereinigung Deutschlands, wenn in ihr nicht das ehrliche, von einer großen überzeugenden Kraft getragene Angebot einer deutschen Neutralität enthalten war. Aber diesen entscheidenden Hinweis sollte man nicht mißverstehen, nicht Neutralität an sich und um jeden Preis kam in Frage, sondern ehrliches Angebot der Neutralität, aber gleichzeitig als *wirksamstes, gewiß nicht ungefährliches Mittel unvermeidlicher Auseinandersetzung*. Wenn an einem ehrlichen Willen Deutschlands nicht zu zweifeln war, war es in der Lage, hiergegen Forderungen geltend zu machen, die es weitgehend vor gefürchteten Folgen schützen, die aber die unvermeidliche Auseinandersetzung mit dem Osten denkbar produktiv machen konnten. Gegen eine so weitgehende, realistische Bereitschaft konnte zum Beispiel als Voraussetzung verlangt werden, daß Jahre vorher Stück für Stück der Vorhang gelichtet und ein Zustand hergestellt wurde, in dem der freie Verkehr, insbesondere der geistige Verkehr, unbehindert blieb. Die Abschließung, durch die der würgende Griff der sowjetzonalen politischen Organisation allmählich alle Einflüsse von außen ausschalten konnte, mußte gesprengt und im Vertrauen auf die Kraft der eigenen Kultur und des eigenen Einsatzes die Auseinandersetzung in offener Arena gesucht werden. Auch die Forderung nach einer wahrhaften, international kontrollierten Wahl als Voraussetzung einer ernsthaft gewollten Neutralität hätte eine große Wirkung erzielen können.

Es gab für Deutschland keine Art der Politik, die frei von ernstem Risiko war. Es ist eine ebenso große Wahrheit, daß es völlig verfehlt gewesen wäre, hätte man politische Vorstellungen gebildet, indem man die russischen Absichten bagatellierte. Gerade darin bestand die Größe des Problems, daß die Gefahr sehr tief und sehr ernst war. Es war aber auch ein Unheil, daß die Männer, die sich in Westdeutschland an die Spitze des Staates stellten, offenbar nicht dynamisch zu denken und zu empfinden vermochten. Das Verhängnis der westdeutschen Politik bestand darin, daß sie einer direkten, insbesondere auch einer geistigen Auseinandersetzung mit den Kräften des Ostens radikal und unbedingt auswich und sich ausschließlich auf westliche und militärische Machtbildung einrichtete. Den Osten stellte man sich, in prachtvoller Wiedergabe amerikanischer Moralisierung, als das schlechthin Böse vor, dem nur mit militärischer Macht begegnet werden könne. Dies war von Anfang an Ausdruck eines bedenklichen Mangels an Phantasie.

Die Politik des deutschen Westens ließ das Bundesgebiet ohne spürbare Bedenken zum erklärten Manövrierfeld modernster Atom-Feldwaffen mit den damit verbundenen hoffnungsvollen Aussichten werden, vermied dagegen ängstlich jedes Fünkchen echten Risikos, das man hätte eingehen sollen, um Rußland zu zwingen, seine wahren Absichten zu zeigen.

Es gab eine Situation, die den westdeutschen Politikern eine einmalige Chance bot, auch ihrerseits einen wahrhaftigen, mutigen und, wie man sagen möchte, geschichtswürdigen Einsatz für die Wiedervereinigung zu wagen: in den Tagen nach dem 17. Juni 1953! Wenn unter dem überwältigenden Eindruck des Aufstandes in Mitteldeutschland bei einer hinreichenden Zahl aufgeschlossener bürgerlicher Politiker und bei der Opposition, der dabei die Aufgabe der Führung zugefallen wäre, eine männliche Einsicht zum Durchbruch gekommen wäre, die zum demonstrativen Rücktritt der Regierung Adenauer geführt hätte, zur Bildung einer großen Koalition und zu einem ehrlichen Angebot an Rußland, das die

Bereitschaft zur Neutralität gegen klare, sachliche Bedingungen, u. a. der ehrlicher Wahlen, enthielt, dann hätte Westdeutschland den Versuch gemacht, die Pflicht zu erfüllen, der es vor dem Urteil der Geschichte nicht wird ausweichen können. Es besteht eine sehr große Wahrscheinlichkeit, daß mit einem derartigen geschichtswürdigen Akt — anders als mit der Verlängerung der Kette von Feiertagen — zunächst die Entwicklung der Verhältnisse in der Zone tief und günstig hätte beeinflußt werden können. Wenn überhaupt möglich, wäre man vor allem aber auf dem Weg einer direkten Wiedervereinigungspolitik ein großes Stück vorangekommen. Dem Westen wäre unter dem Eindruck der Ereignisse in Mitteldeutschland eine solche Bekundung echten Wiedervereinigungswillens zuzumuten gewesen. Wäre aber eine solche unbezweifelbare Bereitschaft, gegenüber Rußland bis an die äußerste Grenze zu gehen, erfolglos ausgelaufen, so hätte eine Politik, die ganz darauf abgestellt ist, Unterschlupf in einer westlichen Schutzgemeinschaft zu suchen, und damit auch die Einigung des deutschen Parlaments in den entscheidenden Fragen der Außenpolitik eine ganz andere Grundlage bekommen. Vor allem wäre es bei solch aktiver Wiedervereinigungspolitik nicht denkbar gewesen, daß der Anspruch auf die baldige Wiederherstellung der deutschen Einheit so entwertet wurde, wie dies unter dem Einfluß der westdeutschen Außenpolitik tatsächlich geschehen ist.

Man darf sich heute nicht mehr einbilden, daß wir in absehbarer Zeit über einen Tag „X“ zu einer Wiedervereinigung kommen, deren möglichst glückliche Organisation Aufgabe der Gegenwart sei. Schon die bisherigen Anstrengungen in dieser Richtung lagen im Rahmen der tatsächlichen Politik und des tatsächlichen Verhaltens der überwiegenden deutschen Öffentlichkeit dicht an der Grenze der Lächerlichkeit. Die Bereitschaft zu einer aktiveren Wiedervereinigungspolitik ist zweifellos innerhalb der Arbeiterschaft wesentlich stärker gewesen und noch vorhanden als in den Schichten des Bürgertums. Die Ursache hierfür ist nicht etwa lediglich die Rolle, die die Forderung nach unmittelbarer Wiedervereinigungspolitik in der SPD spielt. Man kann ebenso umgekehrt schließen. Der Grund für eine größere Bereitschaft, auch Opfer für ein aktives Verhalten in der Frage der Wiedervereinigung auf sich zu nehmen und eher Risiken in dieser Richtung einzugehen als in der anderen, die Deutschland eine Rolle im militärischen Spiel zuweist, liegt — um eine Formulierung zu gebrauchen, die in der westlichen Welt aufreizend zu werden scheint — in dem restlichen proletarischen Charakter dieser Arbeiterschaft. Politischer Sinn in der Form starker innerer Verbundenheit mit dem Schicksal des Ganzen ist eines der wesentlichen Merkmale, die die Arbeiterbewegung den arbeitenden Menschen anerkennend, als sie diese Menschen zum bewußten Proletariat entfaltet. Die Parole vom Klassenkampf ist nur scheinbar und für den Unwissenden ein Widerspruch, denn in Wirklichkeit ging es auch mit ihr um das gesellschaftliche Ganze, für das der Zustand des Klassenkampfes von oben zu überwinden war...

Die Lage, deren zunehmend veränderten Charakter man jetzt nicht mehr übersehen kann, verlangt neue Besinnung. Es wäre unwürdig, würde die Einsicht, daß die Chancen, auf direktem Weg und in absehbarer Zeit zu einer Vereinigung mit unseren Landsleuten jenseits der Zonengrenzen zu kommen, jetzt zunächst verspielt sind, uns in einen Zustand der Resignation versetzen. Schlimmer freilich als Resignation ist heuchlerische Aufgeregtheit, die so tut, als könne man die Folgen einer kraft- und lustlosen Politik in Deutschlands ureigenster Angelegenheit durch Bekenntnisse und Proklamationen ausgleichen. Dieser Hinweis gilt zum Teil auch für die „Opposition“, die durch die gedankliche und haltungsmäßige Schwäche und dadurch, daß auch sie nicht zur rechten Zeit zu einer kraftvollen, Vertrauen bindenden Fassung ihrer Vorstellungen gekommen ist, die verfahrenere Situation mit verursacht hat.

Ob eine Aussicht auf baldige Wiedervereinigung ohne selbstmörderische Folgen je vorhanden war, das klarzukämpfen haben wir unterlassen. War sie vorhanden, so haben wir

diese Aussicht offenbar verscherzt. Aus der schwachen Position, in die wir geraten sind, dürfte kein Weg zu einem direkten, zumutbaren Erfolg führen. Man bedenke, welches Verhältnis zwischen Sowjetzone und Rußland inzwischen eingetreten ist.

Es wird nichts anderes übrigbleiben, als für das Streben, die deutschen Angelegenheiten zu fördern, eine Lösung zu finden, die den Verhältnissen entspricht, die sich nicht ohne unsere eigene große Schuld entwickelt haben. Diese Lösung kann in einer denkbar produktiven Form der Koexistenz in unserem unmittelbaren Bereich bestehen.

Jede Art der Auseinandersetzung mit dem Osten, sei es die geistig-politische, die uns in den vergangenen Jahren so radikal gefehlt hat, mit dem konkreten Nahziel der Wiedervereinigung, sei es die Aktivierung eines Beieinanderlebens im Rahmen einer „Koexistenz“, setzt für die Kräfte des Westens zuallererst eins voraus: *Haltung und Selbstbesinnung*. Gerade darin hätte der Vorteil einer echten, geschichtswürdigen Auseinandersetzung schon bisher bestanden. Der Westen muß vor allem, und nicht durchaus in erster Linie militärisch, zu sich selber kommen. Dies gilt vornehmlich für die Bundesrepublik. Es gilt auch für die Organisationen der Arbeiterschaft.

Haltung setzt bei den Organisationen der Arbeiterschaft vor allem voraus, daß sie Klarheit darüber schaffen, wie sie zu den Elementen der Gesellschaftsordnung stehen, in der wir uns befinden, zur rechtlichen, persönlichen Freiheit, der weitgehend auf Privateigentum beruhenden Art der Wirtschaftsorganisation, insbesondere Klarheit auch darüber, in welcher Richtung und in welcher Weise sie diese Ordnung zu beeinflussen und zu ändern gedenken. Zur Haltung gehört weiter, daß es den Organisationen gelingt, auf der Grundlage einer solchen zu schaffenden Klarheit eine echte, tiefe und nachhaltige Bindung zu ihrer Gefolgschaft zu bekommen. Gedankliche Klarheit und bindende Werbung sollten dabei so wenig als möglich aus literatenhaftem, ertüffeltem Ursprung stammen, sondern stärkstens aus den Kräften von Einsichtsbereitschaft und Gestaltungswillen, die in der Vergangenheit ganz besonders bei den leitenden Männern der Gewerkschaften die Grundlage ihrer aufbauenden Leistung gewesen sind.

Produktive Form der Koexistenz als Ersatz für die verspielte Chance um unmittelbare Wiedervereinigung soll bedeuten, daß wir nun nicht mehr scheu den vielen denkbaren und sich immer ergebenden Berührungen mit den Menschen aus dem Osten ausweichen, auch nicht solchen mit den Vertretern des Systems. Der Sinn solcher Berührung aber muß sein, wie ein Katalysator zu wirken, weil die entscheidenden Grundsätze der Ordnung, zu der wir uns bekennen, uns nicht bloß oben auf der Haut sitzen, sondern in uns gefestigt sind. Mit der Bereitschaft, auf die Behauptung der anderen Seite einzugehen, daß sie nämlich eine Ordnung baue, wo im besten Sinne des Wortes „der Mensch“ im Mittelpunkt stehe, müssen wir, nicht anmaßend, wohl aber selbstsicher demonstrieren, daß das Schicksal der Menschen in dieser Ordnung so lange erbarmungswürdig ist, als sie sich nicht selbst aus wahrer voller Freiheit zu dieser Ordnung bekennen. Es wird drüben unendlich viel von Wettbewerben geschrieben und gesprochen; was wir sollten, ist: dem Osten einen Wettbewerb in Erlangung des wirtschaftlichen und des seelischen Wohlstandes anzubieten und ihn ununterbrochen und mit säkularer Beharrlichkeit verlangen, wobei nie ein Schimmer von Unklarheit darüber aufkommen darf, daß ohne persönliche Entscheidungsfreiheit des Menschen nicht von seelischem Wohlstand gesprochen werden kann.

Wenn die Wiedervereinigung nicht bald kommt, dann ist die Koexistenz unser Schicksal. Wir aber bleiben weiter für das Geschick unserer Landsleute drüben verpflichtet. Die Drückebergerei, mit der die Führung des westdeutschen Bürgertums ihrer geschichtlichen Aufgabe gegenüberstand, und die ideenarme Form, die die Bereitschaft der Arbeiterschaft zu aktiverer Wiedervereinigungspolitik lange Zeit gefunden haben, dürfen nicht auch das Kennzeichen unseres Verhaltens in der Zukunft sein. Aber nochmals: Voraussetzung ist eigene Klarheit und Haltung; wer sie formen hilft, fördert in erster Linie auch die Aussichten einer fruchtbaren, produktiven Form der Koexistenz.